



Agentur für eine Konfliktkultur, die verbindet*

Konzept-Entwurf Mitte Juni 2010
Georg Tarne

www.fensterstattmauern.at

*Logo und Name sind vorläufig und werden noch Veränderungen unterworfen werden

Inhaltsverzeichnis

Fenster statt Mauern.....	1
Agentur für eine Konfliktkultur, die verbindet*	1
Inhaltsverzeichnis.....	2
Kurzzusammenfassung.....	2
Zusammenfassung.....	3
Kommunikation als Katalysator für Veränderungen.....	4
Trennende Kommunikation.....	4
Verbindende – „Gewaltfreie“ – Kommunikation.....	5
Status Quo in der GFK-Community.....	5
Die Geschäftsidee.....	6
Wie kommt das Geld für das Netzwerk her?.....	6
Wie trägt sich das ganze finanziell?.....	6
Warum ein (Social) Business?.....	6
Weitere Aktivitäten des Netzwerks.....	7
Community-Fostering.....	7
Projektwerkstatt.....	7
Öffentlichkeitsarbeit.....	8
GFK-Think-Tank.....	9
Die konkreten Ziele.....	9
Die nächsten konkreten Schritte.....	9
Was wurde schon getan?.....	10
Über mich.....	10

Kurzzusammenfassung

Fenster statt Mauern – Agentur für eine Konfliktkultur, die verbindet

Fenster statt Mauern möchte zur Verbreitung des wunderbaren, tief gehenden, berührenden, verständigungs-fördernden Kommunikationsprozesses der „Gewaltfreien Kommunikation“ (GFK), bzw. zu der Haltung, die dahinter steht, beitragen.

Fenster statt Mauern wird eine Netzwerkorganisation sein, die als „GFKatalysator“ dient: durch Öffentlichkeitsarbeit, durch Planung, Durchführung und Evaluation von Projekten im GFK-Kontext sowie durch Community-Building.

Präzise, lebendig, authentisch, frisch!

Eine Welt, in der alle Menschen ihre Konflikte friedlich lösen, ist möglich!

Zusammenfassung



Community-Fostering
Trainingsnetzwerk
Projektwerkstatt
Öffentlichkeitsarbeit

mit Gewaltfreier
Kommunikation
nach Marshall
Rosenberg

Agentur für eine Konfliktkultur, die verbindet

Diese Welt ist voller Gewalt. Auch wenn die Welt im Moment so friedlich sein soll wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte¹, so sterben doch immer noch Menschen durch die Hand anderer Menschen, sei es in Familiendramen, kriminellen Handlungen oder bewaffneten Konflikten. Von der strukturellen Gewalt, die unter anderem dazu führt, dass jeden Tag zwischen 20.000 und 50.000 Menschen an Hunger oder dessen Folgen sterben, und jeder 6. Mensch auf der Erde hungrig zu Bett geht, ganz zu schweigen.

Was nun, wenn es einen effektiven Weg gäbe, all diese Gewalt zu vermeiden? Was, wenn es möglich wäre, jeden Konflikt auszutragen und zu lösen, egal ob zwischen Staaten, einzelnen Bevölkerungsschichten, Unternehmen, Abteilungen, Eheleuten, innerhalb von Familien und sogar innerhalb von Menschen?

Viele Menschen glauben, mit der Gewaltfreien Kommunikation (GFK), die seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts vom amerikanischen Psychologen Marshall Rosenberg entwickelt wurde, eben dieses Mittel gefunden zu haben.

Im Moment gibt es auf der Welt ca. 260 GFK-Trainer_innen, die in über 30 Ländern tätig sind und schon in vielen unlösbar scheinenden Konflikten vermittelt haben.

Doch die Verbreitung hat noch großes Potenzial, und bis alle Menschen auf der Welt ihre Konflikte friedlich lösen, ist es noch ein weiter Weg.

Daher möchte ich ein Trainingsnetzwerk aufbauen, das GFK-Trainer_innen und Multiplikator_innen in einem geschäftlichen Netzwerk zusammenbringt. Dieses Netzwerk wird durch die Bündelung der gemeinsamen Kräfte viel leisten können.

Es wird der Öffentlichkeit effektiver vermitteln können, was Gewaltfreie Kommunikation eigentlich bedeutet, damit Assoziationen dazu wie „da bewirft man sich ja mit Wattebäuschchen“ ein Ende haben und GFK den Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit bekommt, der ihr für mein Dafürhalten gebührt.

Es wird Trainings für Unternehmen anbieten, sich als zentrale Anlaufstelle für GFK für Unternehmen einen Namen machen und somit auch Unternehmen anziehen, die sich sonst nicht unbedingt für GFK interessiert hätten.

Es wird die Community derer, die daran arbeiten, GFK in ihren Alltag zu integrieren, zusammenbringen und stärken, sodass ein großer, untereinander vernetzter Pool aus Menschen entsteht, die eine hohe Konfliktkompetenz besitzen. Durch die Schaffung einer kritischen Masse solcher Menschen soll das gesellschaftliche Klima auf ein anderes Level gebracht werden. Das Leben von Werten wie Respekt, Empathie, Konfliktlösung statt -verdrängung soll wirklich in breiten Teilen der Gesellschaft Alltag werden.

Und nicht zuletzt wird das Netzwerk Projekte erdenken, durchführen und evaluieren, die GFK den Menschen zugänglich macht, die sich ein Training nicht leisten könnten, dafür die vermittelten Fähigkeiten umso dringender brauchen.

Damit die Welt, in der für die grundlegenden Bedürfnisse aller Menschen gesorgt ist und in der alle Menschen ihre Konflikte friedlich lösen, möglichst bald Realität wird.

¹ laut dem amerikanischen Wissenschaftler Steven Pinkerton – siehe: http://www.ted.com/talks/steven_pinker_on_the_myth_of_violence.html

Kommunikation als Katalysator für Veränderungen

Da Kommunikation zwischen Menschen (und sogar innerhalb von Menschen) in allen Bereichen des menschlichen Lebens eine Rolle spielt, ist einer der effektivsten Wege, nachhaltige und tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen der, etwas an der Art zu verändern, wie Menschen sich in inneren und äußeren Konflikten verhalten; in Situationen also, in denen ihre Kommunikationsfähigkeiten auf die Probe gestellt werden.

Soziologen sagen, die Gesellschaft besteht aus der Summe der Beziehungen zwischen Menschen. Und die Art, wie wir kommunizieren bestimmt, wie unsere Beziehungen aussehen.

Kommunikation ist wie ein Schmiermittel. Wenn sie Reibungen verstärkt, statt sie aufzulösen, dann kommt es zu „Fehlfunktionen“: zu Ungerechtigkeit, Umweltzerstörung, zu Konflikten, die mit Gewalt ausgetragen werden.

Menschliches Handeln wird auch stark von Denkmustern, wie zum Beispiel: „der (Haupt-)Zweck eines Unternehmens ist es, Profit zu erwirtschaften“, geprägt. Ein Satz, der meinem Verständnis schlussendlich direkt zu den zerstörerischen Verhaltensweisen wie von Monsanto oder anderen multinationalen Konzernen führt.

Solche Denkmuster werden vor allem durch Kommunikation, sei es mündliche, schriftliche oder visuelle, zur Veränderung angeregt, sowie durch innere Kommunikation vollzogen. Wenn aber das „Schmiermittel“ Kommunikation nicht schmiert sondern bei irgendeinem Schritt „klumpt“, können die Argumente noch so gut sein: Sie ändern nichts.

Wenn wir also eine gesellschaftliche Transformation, hin zu mehr Nachhaltigkeit, Fairness, Rücksicht und Authentizität, zu einer wirklichen Gemeinschaft aller Menschen auf der Welt, erreichen wollen, dann machen wir es uns sehr viel leichter, wenn wir auch etwas an der Kommunikation und den Konfliktfähigkeiten der Menschen tun.

Vor allem, da der beste Weg, Strukturen zu ändern, der ist, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, die diese Strukturen tragen.

Trennende Kommunikation

Fragen Sie sich bitte selbst:

Wie oft schaffen Sie es, die Personen, mit deren Verhalten Sie nicht einverstanden sind – seien es Lebenspartner, Lehrer, Schüler, Freunde, Politiker, „Ausländer“, Ausländerfeinde, Rechte, Linke, Grüne, Schwarze, Rote – noch als Menschen zu sehen, die den gleichen Respekt verdienen wie Sie selbst, sowie in einer respektvollen Atmosphäre (zumindest in Gedanken) auf eine Win-Win-Lösung hinzuarbeiten? Eine Lösung also, bei der nicht, wie beim Kompromiss, alle Beteiligten gleich viel verlieren, sondern alle Seiten „gewinnen“?

Die Antwort der allermeisten Menschen auf diese Fragen lautet: Sehr, sehr selten.

Und das ist bei der Art, wie viele von uns gelernt haben, mit Konflikten umzugehen, nicht verwunderlich. Zu dem Arsenal, das viele (zum Glück nicht alle) von uns mitbekommen, gehört zum Beispiel:

- ... Verhalten, das wir nicht verstehen oder das uns gegen den Strich läuft, zu verurteilen und die Person dahinter gleich mit,
- ... dem_ der Anderen die Schuld für die eigenen Gefühle geben,
- ... bei einem Streit lediglich Recht haben zu wollen statt nach einer für beide Seiten guten Lösung zu suchen,
- ... sowie sich selbst und/oder andere abzuwerten wenn etwas nicht so läuft, wie man es gerne hätte

Das alles ist weder gut noch schlecht, es ist nur nicht sonderlich hilfreich. Der Mensch ist ein soziales Wesen und handelt prinzipiell am Liebsten in Kooperation mit anderen Menschen². Doch die oben beschriebenen Denk- und Verhaltensweisen verringern oft die Chance auf ein authentisches und kooperatives Miteinander.

² Untermuert durch neueste Sozialforschungen. Siehe zum Beispiel das Buch „Prinzip Menschlichkeit“ vom Neurologen Joachim Bauer.

Verbindende – „Gewaltfreie“ – Kommunikation

Um diese Denkmuster aufzubrechen und die eigenen Konfliktfähigkeiten zu erweitern, gibt es sicherlich mehrere Wege. Aus verschiedenen Gründen ist mein Lieblingsweg der der „Gewaltfreien Kommunikation“ (GFK) nach Marshall Rosenberg. Lassen Sie sich durch den Begriff nicht irritieren. „Gewaltfrei“ heißt nicht nett und witschi-waschi.

Denn als gewaltvoll wird in der GFK jeder Versuch verstanden, eigene Bedürfnisse zu erfüllen ohne jegliche Rücksicht auf die Bedürfnisse Anderer. Sowie alles, was Menschen sagen oder tun, wenn dabei ihre bewusste Aufmerksamkeit, ihr Denken, auf „moralistische“ Bewertungen gerichtet ist. Solche sind zum Beispiel: gut, böse, brav, ungezogen, faul, fleißig, kompetent, inkompetent. Aus diesen Bewertungen entstehen Impulse, zu belohnen oder zu bestrafen, die auch als Gewalt gesehen werden.

Der GFK liegt also eine sehr umfassende Definition von Gewalt zu Grunde.

Und GFK ist viel mehr als ein Kommunikationsmodell. Der Begriff beschreibt viel mehr eine Haltung, die von dem Wunsch geprägt ist, ein freiwilliges Geben und Nehmen von Herzen zu fördern. Anderen Menschen so zu begegnen, wie man selbst möchte, dass sie einem begegnen. Klar und beharrlich für seine eigenen Bedürfnisse einzustehen und gleichzeitig die Einfühlsamkeit für das Gegenüber zu bewahren. Strafe und Belohnung aus dem eigenen Handlungsrepertoire zu verbannen und darauf zu vertrauen, dass Menschen nichts lieber tun, als zum Wohlergehen Anderer beizutragen – solange sie es freiwillig tun und dabei authentisch bleiben können.

Und somit die Chance signifikant zu erhöhen, dass das Gegenüber bereit ist, einem auch auf diese Weise zu begegnen.

Mit der Fokussierung auf Gewaltfreie Kommunikation geht es nicht um Missionierung. Die GFK ist lediglich ein (sehr effektives) Treppengeländer, das einem hilft, diese Haltung in immer mehr Situationen zu leben.

Ich selbst habe mich sehr intensiv mit Gewaltfreier Kommunikation beschäftigt, und ich kenne nichts Anderes, das so umfassend aufrichtige (!) Harmonie, Kooperation und persönliches Wachstum fördert. Sowie einem die Fähigkeiten UND ein umfassendes Bewusstsein dafür vermittelt, wie solche Prozesse in einem ablaufen. Neuro-linguistisches Programmieren (NLP), Transcend und alles mögliche andere auf dem Kommunikations- und Konfliktlösungsmethodenmarkt, sind tolle Ergänzungen und reichen gleichzeitig m. E. in der Einfachheit und Tiefe, der täglichen Anwendbarkeit und dem Self-Empowerment nicht an GFK heran.

[Hier](#) können Sie – leider erst einmal nur auf Englisch – mehr darüber erfahren, was GFK eigentlich ist

Status Quo in der GFK-Community

Auch wenn GFK in Richtung Kommunikation und Konfliktlösung das Beste ist, das ich kenne, gibt es im Moment noch viele Probleme.

- ... Zum einen das Kommunikationsproblem, dass der Begriff „gewaltfrei“ oft auf Unverständnis und Widerstand stößt – was irgendwie ironisch ist, dass die Kommunikationsleute ein Kommunikationsproblem haben
- ... GFK hat unter Anderem deswegen in der Öffentlichkeit noch sehr wenig Präsenz.
- ... Viele Trainer_innen können von ihrer Arbeit nicht leben, vor allem, wenn sie am liebsten in Schulen oder Kindergärten arbeiten.
- ... Auch wenn der „Verein Gewaltfreie Kommunikation Austria“ eine Vernetzungsplattform bietet, so arbeiten doch viele Trainer_innen im „Tagesgeschäft“ alleine. Intervision, Supervision und gemeinsame Arbeit finden (zumindest in Österreich) eher selten bis gar nicht statt.
- ... Menschen, die die Haltung der GFK in ihren Alltag integrieren wollen, stoßen sehr oft an ihre Grenzen, weil die ersten „gewaltfreien“ Schritte im eigenen Umfeld häufig auf Irritation und Widerstand stoßen. Das ist wie beim Erlernen einer neuen Sprache, es braucht seine Zeit, bis man flüssig „gewaltfrei“ reden kann.
Und bis auf Übungsgruppen gibt es keinen Ort, wo man regelmäßig und einfach auf andere Lernende treffen, voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen kann.

Die Geschäftsidee

GFK-Trainer_innen und Multiplikator_innen im Raum Wien in einem geschäftlichen Netzwerk zusammenholen.

Unternehmen/NPOs/NGOs/pol. Institutionen haben dann eine zentrale Anlaufstelle, wenn sie sich in irgend-einer Form dafür interessieren, durch GFK eine andere Konfliktkultur in ihrer Organisation zu verankern.

Trainer_innen können ihren Infrastruktur-, Marketings- und Akquisitionsaufwand bündeln bzw. an Leute abgeben, denen das mehr Spaß macht (wie zum Beispiel mir selbst), und dadurch professionalisieren.

Verschiedenste Projekte werden von Menschen innerhalb des Netzwerks erdacht, durchgeführt und evaluiert. Projekte, die GFK auch den Menschen näherbringen, die nicht die (finanziellen) Ressourcen haben, selbst für das wirtschaftliche Auskommen der Mitglieder des Netzwerks zu sorgen.

Dadurch wächst die Projektmanagementkompetenz (das Rad muss nicht jedes Mal neu erfunden werden) und zukünftige Projekte haben es leichter, weil sie auf schon erfolgreichen Projekten und auf einem bekannten Namen aufbauen können.

Wie kommt das Geld für das Netzwerk her?

In Reihenfolge des vermuteten Umfangs.

1. Aufträge von Unternehmen, Organisationen und Institutionen
2. Staatliche Förderungen für einzelne Projekte
3. Geldgeschenke („Spenden“)
4. Spezielle/innovative Finanzierungsmodelle bei einzelnen Projekten – z.B. Bezahlen mit Arbeitszeit

Das Geld wird dann nach einem noch zu definierenden Prozess verteilt, vielleicht nach Arbeitszeit, aufgeschlüsselt nach verschiedenen Tätigkeiten. So würde zum Beispiel die Zeit, die man wirklich ein Seminar hält stärker gewichtet als Fahrtzeit mit Zug/Auto.

Es soll auf jeden Fall erreicht werden, dass der hohe Cashflow, der durch Trainings in Unternehmen generiert wird, auch den Trainer_innen zu Gute kommt, die vor allem in Schulen und Kindergärten arbeiten. Denn diese Arbeiten sind gleich wichtig.

Wie trägt sich das ganze finanziell?

Als Richtwert für ein finanzielles Auskommen von Trainer_innen, die Seminare für Privatleute anbieten, gelten 100-120€ brutto pro Seminartag pro Teilnehmer. Im Businesskontext sind ganz andere Preise üblich, unter 300-500€ pro Tag pro Teilnehmer wird man oft gar nicht mal ernst genommen. Preise können auch bis zu 2.000€ pro Tag pro Teilnehmer betragen, manchmal sogar darüber hinaus.

Da der Hauptteil der Trainings in Unternehmen gehalten werden soll, ist ohne großes Nachrechnen klar, dass bei entsprechender Professionalisierung der Akquise, des Marketings und der Trainings auch die Arbeit von Personen im Netzwerk, die wenig bis gar keine Trainings halten und sich auf andere Aufgaben konzentrieren, finanziell getragen werden kann.

Warum ein (Social) Business?

Arbeit, die einen Wert hat – also wirkliche Bedürfnisse erfüllt – darf auch entlohnt werden. Geld ist nicht „schmutzig“. Die Einstellung „GFK ist so etwas Schönes, dafür will ich kein Geld verlangen, das will ich her-schenken“, die ich bei manchen GFK-Trainer_innen vorgefunden habe, teile ich überhaupt nicht.

Gleichzeitig wäre auch mir wohler, wenn wir z.B. ein Bedingungsloses Grundeinkommen hätten, weil damit undienliche gedankliche Verknüpfungen wie „der Wert meiner Arbeit bzw. mir selbst kann in Geld pro Stunde

gemessen werden“ möglichst unwahrscheinlich werden. Und weil dann der eigentliche Hauptmotor dafür, einen Beruf zu ergreifen, die Befriedigung daraus wird, dass man etwas tut, das für einen selbst sinnvoll ist.

Und auch wenn es durchaus andere Wege gibt, für seine wirtschaftlichen Bedürfnisse zu sorgen (zum Beispiel durch LETS-Tauschringe oder Subsistenzwirtschaft in Ökosiedlungen), ist Geld doch ein wunderbar intelligenter, flexibler und effizienter Weg, vor allem wenn man (wie ich) gerne in einer Stadt wohnt.

Weitere Aktivitäten des Netzwerks

Community-Fostering

Lernende bei der Integration der neuen Konfliktfähigkeiten in ihren Alltag unterstützen, unter Anderem durch

Patenschaften	„Alte Hasen“ erklären sich bereit, für „Frischlinge“ bei Problemen ansprechbar und erreichbar zu sein
Aktivismus	in der Öffentlichkeit mit Freiwilligen: z.B. „Empathie-Tankstellen“/„Free Empathy“-Stände (analog zu „free hugs“) - Vollkommen präsent sein, Verstehen ohne (unbedingt) einverstanden zu sein, nicht ungefragt Rat-Schläge geben, ganz beim Anderen sein, die lebensdienlichen Bedürfnisse, die jeder Handlung, und sei sie noch so schrecklich, zugrunde liegen, wertschätzen: Diese fundamental andere, tiefgehend menschliche Qualität des Zuhörens möchte ich niedrigschwellig, zum Beispiel als Angebot in Fußgängerzonen, erlebbar haben.
Veranstaltungen	Getzgethers von Lernenden organisieren, um Austausch und das Entstehen von Freundschaften unter dem Stern der achtsamen Kommunikation zu fördern, sowie die Integration der GFK in den Alltag zu unterstützen. Community-Abende, Open-Space-Tage, you name it.
Hauptziel	Einen Ort schaffen, wo diese andere Kultur wirklich gelebt wird. Wo nicht nur die einfühlsame, sanfte Seite der GFK gelebt wird – die Seite, die oft als „das alleine ist gewaltfrei“ wahrgenommen wird – sondern auch die beharrliche Seite, die Unangenehmes klar ausspricht und Konflikte wirklich angeht. Einen Ort schaffen, wo aus der Synergie und Dynamik der vielen verschiedenen Menschen etwas erwächst, das ich mir jetzt noch garnicht vorstellen kann. Ein Vorgeschmack auf die Welt, die wir uns wünschen, der gleichzeitig hilft, dass diese Welt schneller näher kommt.

Projektwerkstatt

kreative Projekte konzipieren und ausführen, die die Verbreitung der Gewaltfreien Kommunikation in verschiedenen Bereichen unserer Gesellschaft fördern. (GFK-)Workshops und Trainings werden von Trainer_innen gehalten, die im Netzwerk Mitglied sind. Projekte können zum Beispiel sein:

Projekt-Coaching	Coaching von und Kooperation mit Menschen, die selbst ein Projekt auf die Beine stellen wollen, das mit GFK zu tun hat
Ideenbörse	Zusammenbringen von Menschen, die Ideen für GFK-Projekte haben und keine Zeit, sie umzusetzen, mit Menschen, die Zeit und Lust dafür haben.
Politische Diskussionsforen	werden auf Basis von GFK moderiert bzw. mediiert – mit Offenheit für Methoden jenseits des Tellerrandes

Geschichten- erzählcafés	Jugendliche (Schulklassen, ...) und Menschen, die deren Großeltern sein könnten, kommen zusammen und erzählen sich gegenseitig aus ihrem Leben, unterstützt durch GFK und andere Moderationsmethoden
Ein Grätzel zum Aufatmen	„Fliegende Mediatoren“ gehen im Stadtteil umher, sind ansprechbar für Konflikte aller Art und mediiieren, wo gefragt. Kooperation z.B. mit den in Wien bestehenden „Gebietsbetreuungen“ sowie staatliche Förderungen sind angedacht.
Globale Friedensarbeit	Mediatoren und Mediationsausbilder in Orte auf der Welt schicken, die konfliktbelasteter sind als Österreich. Ermöglicht durch die Größe des Cashflows, eventuell auch durch staatliche Förderungen (-> Entwicklungszusammenarbeit) oder Spenden.
Restorative Circles	In Brasilien auf Basis der GFK entwickelt, sind die „Restorative Circles“ eine Methode, die es sehr effektiv schafft, Straftäter in die lokale Gemeinschaft zu reintegrieren und dadurch die Anzahl der Rückfälle signifikant senkt (siehe http://www.restorativecircles.org/). Diese Circles wären auch ein integraler Part darin, das bestehende Justizsystem von Gewalt (= der Absicht, zu bestrafen) zu befreien und in ihr nur noch den schützenden Einsatz von Macht zu praktizieren. Also ein durch und durch auf Schutz und Wiederherstellung von Beziehung ausgerichtetes Justizsystem aufzubauen. Ursprünglich für die „restorative justice“ entwickelt, finden sie ihre Anwendung mittlerweile auch in jeder Form von Organisation, Schulen, Unternehmen, etc, als ritualisierter Raum um in Gruppen bestehende Konflikte auszutragen.
GFK-Kompetenz- Zentrum	Wenn der Bedarf an intensiver Ausbildung groß genug ist, einen physischen Ort schaffen, wo Seminare, Einzelcoachings, Übungsgruppen etc stattfinden können, damit einerseits die Trainer entlastet werden – weil sie nicht mehr so viel Zeit auf Seminarraumsuche verwenden müssen – und andererseits der Austausch unter den Lernenden – derer, die Seminare geben sowie derer, die sie besuchen – erleichtert wird.
Öffentlichkeitsarbeit	
die Sichtbarkeit von GFK erhöhen. Zum Beispiel durch:	
Aktivismus	Empathie-Tankstellen (siehe oben), Aufkleber/Pickerl mit Sprüchen wie: „gewaltfrei ist nicht zahnlos – www.was-ist-gewaltfrei.at “, „gewaltfrei ist weder rebellion noch unterwerfung – www...“ etc.
Institut für Gewaltfreiheit	Auf einer eigenen Webplattform Artikel aus der „gewaltfreien Sicht“ zu politisch und gesellschaftlich relevanten Themen veröffentlichen. Dadurch zeigen, dass die Haltung der GFK auch in größeren Kontexten Anwendung finden kann und sinnvoll ist, sowie sich Reputation als „moralische Instanz“ aufbauen – auch wenn dieser Begriff mit Vorsicht zu genießen ist und hier nur als Schlagwort dient. Desweiteren wo immer möglich Vorträge halten, sich in aktuelle Diskussionen einhängen, in Diskussionsforen mitmischen – sichtbar werden!
Kunstprojekte	
Filme	Dokumentation des Lern- und Entwicklungsweges verschiedener Menschen, die intensiv Seminare besuchen, über mehrere Jahre.
Werbespots	intelligente und witzige, die dann auf youtube oder z.B. auf Infoscreens in der Wiener U-Bahn laufen

In fernerer Zukunft:

GFK-Think-Tank

GFK-Labor

Experimentieren, wie nach den Prinzipien der Gewaltfreien Kommunikation bestehende Prozesse und Strukturen in andere Formen gegossen werden könnten – in Bereichen der Organisation und der Entscheidungsfindung in Unternehmen, Organisationen, politischen Institutionen, Schulen sowie im gesamten politischen Prozess. Dabei werden auch Erkenntnisse anderer Methoden, wie zum Beispiel der Soziokratie (zur partizipativen und gleichzeitig effektiven Entscheidungsstruktur), der Integralen Theorie von Ken Wilber (um unterschiedliche Wertesysteme besser zu verstehen) oder auch des „Dragon Dreaming“ (zum ganzheitlichen und integrativen Projektmanagement) integriert.

GFK-Research

Wissenschaftliche Untersuchungen anstoßen, die die positiven Wirkungen der GFK auf Zusammenleben, Konfliktfähigkeiten und Lebenszufriedenheit genauer untersuchen und (hoffentlich) belegen.

All diese Ideen werden Schritt für Schritt in Österreich mit dem Fokus auf Wien getestet und umgesetzt werden. Bei Erfolg und Wachstum der Organisation werden weitere Städte und Länder ins Auge gefasst werden.

Die konkreten Ziele

1. Am 31. Dezember 2010 ist mindestens 1 erster GFK-Werbespot gedreht und postproduziert, bei dem ich das Drehbuch geschrieben und evtl. Regie geführt habe. Ich bin zufrieden mit dem Ergebnis und freue mich über seine auch auf viele „Unbeleckte“ ansprechende Wirkung.
2. Spätestens Ende 2010 findet die erste FSM^{*}-Community-Veranstaltung statt, zu der mindestens 100 Gäste kommen, die schon einmal ein GFK-Seminar besucht haben. Die Presse ist dazu eingeladen. Dort hat der Werbespot offizielle Premiere, dort stelle ich (mit meinem Team) das FSM-Konzept einer breiten Öffentlichkeit vor, dort wird in einem eigenen Programmpunkt das Mentoren-Mentee-Programm initiiert.
Die Leute verlassen die Veranstaltung mit einem strahlenden Gesicht.
3. Am 31.12.2015 haben 1000 Menschen in Österreich an jeweils mindestens 20 Tagen GFK-Training teilgenommen, in einer jeweiligen Zeitspanne von mindestens 6 Monaten. Jede_r Trainer_in hat bei diesen Trainings im Schnitt mindestens 120-140€ pro Tag pro Teilnehmer verdient, Trainings in Unternehmen und Trainings in Projekten sind dabei gegengerechnet.
Der große Teil dieser Trainings ist dabei über FSM gelaufen und hätte ohne FSM nicht so schnell und in dieser Form stattgefunden.

Die nächsten konkreten Schritte

- ... Drehbuch für den Werbespot auf Papier bringen und weitere Schritte für die Umsetzung planen
- ... Projektteam aufbauen (ist schon im Gange, siehe unten)
- ... Mit dem Projektteam einen Fahrplan erstellen: Auf welchen der 5 großen Blöcke konzentrieren wir uns als erstes und wieso? (*Im Moment sehe ich zum Beispiel neben den Gemeinschaftsveranstaltungen die Öffentlichkeitsarbeit und das „Institut für Gewaltfreiheit“ als sinnvollen ersten Fokus*)
- ... Logo und Namen überarbeiten – Website und Corporate Identity entwickeln: visuell und vom sprachlichen Tonfall her.
- ... Verein gründen
->Da es schon einen Verein „Gewaltfreie Kommunikation Austria“ gibt, der jedoch diese geschäftliche Komponente nicht drin hat: Im Vorfeld im Dialog mit Vertretern des Vereins klären, wie die Beziehung zwischen den beiden Körperschaften ausssehen wird

* FSM=Fenster statt Mauern

- ... Genaues Budget und Finanzierungsplan aufstellen
- ... *Wenn der Unternehmenstrainingsblock der ist, auf den wir, neben Gemeinschaftsveranstaltungen zuerst unseren Fokus richten werden:* Definierung einer konkreten Anfangszielgruppe in der Wirtschaft. Kreativunternehmen? Versicherungsanstalten? Telekommunikations- und Rundfunksunternehmen? Verbunden mit einer genauen Stakeholder-Analyse

Was wurde schon getan?

- ... Das Konzept wurde in seiner Mai-Fassung an die Mitglieder des Wiener Kreises des Vereins GFK Austria verschickt, mit der Bitte um Feedback und Anzeigen des Mitarbeiters-/Unterstützungsinteresses
- ... Ein erstes „Visionskreis“/„schaumer, wie wir zusammenkommen“-Treffen mit den an der Mitarbeit interessierten GFK-Trainer_innen und Multiplikator_innen wurde aufgesetzt und nach der Dragon Dreaming Methode vorbereitet. Es wird am 24. Juni stattfinden.
- ... Das Konzept wurde beim Social Impact Award eingereicht – und hat leider nichts gewonnen. Die Vorbereitungsworkshops und -veranstaltungen haben mir jedoch Spaß, Inspiration und tolle neue Kontakte gebracht. -> www.socialimpactaward.at

Über mich

Georg Tarne
 Schönbrunner Straße 118/5, 1050 Wien
 +43 680 316 3326
georg@fensterstattmauern.at
 Web: www.fensterstattmauern.at
 skype: gpunktorg
 Blog: www.pioneerofchange.wordpress.com
 Musik: www.myspace.com/gpunktorg



- ... Geboren 11.03.1989 in Hemer (Deutschland)
- ... Aufgewachsen und zur Schule gegangen in Karlsruhe
- ... 4. Klasse übersprungen
- ... 2007 Abitur in Altgriechisch, Deutsch, Mathe, Englisch und Gemeinschaftskunde
- ... Zivildienst als Cafeteria-Kraft in einem Altersheim in Karlsruhe
- ... Das Jahr zwischen Zivildienst und Studium in Wien mit Geld verdienen und GFK-Seminare besuchen verbracht – insgesamt 28 Trainingstage, davon 22 in einer Trainerausbildung, die September 09 zu Ende ging.
- ... Seit Oktober 09 Studium und Betätigung in Wien – zuerst Komparatistik und Politologie, jetzt Französisistik.
- ... Intensive Beteiligung bei den Studierendenprotesten Oktober bis Dezember 09. Mehrere GFK-Einführungsworkshops gehalten, um eine Alternative zu den grassierenden Verurteilungsmechanismen („die von der Presse AG zensieren uns! Die Medien verarschen uns! Der Rektor interessiert sich doch garnicht für uns, lassen wir ihn schmoren!“), zu fördern.
 Nochmal: Solche Verurteilungen sind weder gut noch schlecht. Sie sind sogar sehr verständlich. Sie sind jedoch in der Form, wie sie ihre (verständlichen) Anliegen vorbringen, wenig hilfreich, der Erfüllung dieser Anliegen näher zu kommen. Wie man auch an dem Verlauf der Protestbewegung gesehen hat. Aus der Erkenntnis, dass eine nachhaltige Bewegung auch nachhaltige Kommunikations- und Denkmuster braucht, und dass die Etablierung solcher bei einer kritischen Masse von Menschen länger braucht, als die Studierendenbewegung anzuhalten imstande war, entstand bei mir das erste Ideenfragment für dieses Businesskonzept. Und der starke Drang, etwas dazu beizutragen, dass diese kritische Masse schneller erreicht wird.
- ... Seit März 2010 Teilnehmer des „Pioneers of Change – Lern- und Werdegang[s] für Akteure des Wandels“ (-> www.pioneerofchange.at)
 Im Zuge dessen und auch davor stetige Weiterentwicklung des vorliegenden Konzepts.
- ... Weiterhin Leiter von GFK-Workshops, zuletzt bei der ACES-Academy in der Slowakei, organisiert vom Interkulturellen Zentrum in Wien. (-> www.iz.or.at)